

Ebeling, Johann Justus: Die Religion (1747)

1 Sie siegt dennoch bei allen Bellen,
2 Sie lacht bei allen Spott und Hohn,
3 Sie ist verschanzt in festen Wällen,
4 Und wer denn? die Religion.
5 Es wird zwar dieser Turteltauben,
6 Vom Bosheit und vom Aberglauben,
7 Mit List und Macht sehr nachgesetzt;
8 Allein sie bleibt bei allen Stürmen,
9 Weil sie der Himmel kan beschirmen,
10 In ihrer Vestung unverlezt.

11 Die Geister der verdamten Höllen,
12 Die ewge Finsternis verhüllt,
13 Die Spötter ihre Rottgesellen,
14 Die Menschen die durch Frechheit wild,
15 Die durch den albern Wiz geblendet,
16 Und Missethat von Warheit wendet,
17 Die haben sich zugleich verschworn;
18 Durch Lügen, Lästern, Schmählern, Spot-
19 Die Frömmigkeit ganz auszurotten,
20 Und jeder rufft: sie ist verlohren.

21 Der Eindruck von dem höchsten Wesen,
22 Der in des Menschen Herzen stekt;
23 Und was wir offenbahret lesen,
24 Was das Gewissen in uns wekt,
25 Ist gar zu tief in uns gedrückt,
26 Und wird nicht leicht hinweggerückt;
27 Dies sieht die Höllen Rotte ein
28 Drum streiten sie mit solchen Waffen,
29 Das Licht, die Warheit abzuschaffen;
30 Die nur des Teuffels Werkzeug seyn.

31 Sie schreien all mit hellen Hauffen,

32 Die Staatsregenten haben nur,
33 Damit die Völker nicht entlaufen,
34 Es eingedrückt in die Natur;
35 Als wenn ein göttlich Wesen wäre;
36 Es ist die
37 Ein Kapzaum vor die
38 Womit der Fürste seine Staaten,
39 Der Feldherr kriegerische Soldaten,
40 Von Furcht geplagt, in Ordnung hält.

41 So schrein die Spötter alter Zeiten,
42 Und jezt in unsern Tagen noch;
43 Es sey vor denen niedren Leuten,
44 Es nur ein aufgebürdet Joch;
45 Daß sie die GÖttheit dienen müsten,
46 Und sich enthalten von den Lüsten,
47 Die ihr verdorbnes Blut entflammt;
48 Es sey die Drohung von der Hölle,
49 Nur eine fürchterliche Welle,
50 Die von dem Wind des Staats herstammt.

51 Sie ruffen auch die Zeitgeschichte,
52 Zu ihrer Hülff und Rettung an,
53 Weil die, daß ihr Wort kein Gedichte,
54 Mit klaren Beispiel zeigen kann.
55 Da sol der weise Solon zeigen,
56 Wie er des Pöbels Hals zu beugen,
57 Gott und Religion erdacht;
58 Lycurgus, Numa, jene Helden
59 Und andre, wie die Bücher melden,
60 Die hätten es also gemacht.

61 O! stumpfer Pfeil von schwachen Bogen,
62 Der nicht der Warheit Herze trifft!
63 O! welch ein Schlus; der die betrogen,

64 Die die Vernunft und heilige Schrift,
65 Durch ein erzwungnes höhnisch Lachen,
66 Zu einem falschen Irrlicht machen.
67 Es ist geschehn, wir leugnens nicht,
68 Daß jene, was geträumt, erdichtet,
69 Zum Nuz des Staates eingerichtet
70 Dies lehret uns der Zeit Geschicht.

71 Allein sind darum alle Lehren,
72 Worauf der Gottesdienst besteht,
73 Die Pflichten die dazu gehören,
74 Wodurch der Schöpfer wird erhöht,
75 Von diesen Männern auch ersonnen?
76 Was habet ihr damit gewonnen,
77 Ihr Spötter! daß ihr die berührt,
78 Die durch des Aberglaubens Sätze,
79 Die klugerdachten Staatsgesetze
80 Nach ihres Volkes Wahn ge

81 Die Wahrheit wird nicht aufgehoben,
82 Und was die schlaue List erdacht,
83 Ist wie ein blauer Dunst zerstoßen,
84 Nachdem die Aberglaubens Nacht
85 Mit ihren Irrgestirn vergangen.
86 Des Glaubens helle Sonnen prangen.
87 Hebt alles falsche immer auf:
88 Nur laßt die Wahrheit immer gelten,
89 Es hemmet euer spöttisch Schelten,
90 Doch nimmer ihren richtgen Lauff.

91 Es ist ein Gott, den muß man ehren,
92 Drauf bauet die Religion,
93 Und alle die ihr angehören,
94 Den unzerstörlich festen Thron.
95 Es ist ein Wesen davon stammet,

96 Was an dem Firmamente flammet,
97 Was in den breiten Luftkreis fliegt;
98 Was sich in Erden Angeln drehet,
99 Was in der Höh und Tief entsteht;
100 Der Saz bleibt ewig unbesiegt.

101 Die Himmels-Körper, Kreaturen,
102 Die voller Licht und Klarheit sind,
103 Beweisen uns der Gottheit Spuren,
104 Die man drin abgedrückt find.
105 So viele Schimmerreiche Sterne,
106 In jener blaugewölbten Ferne,
107 Sich in bestimmten Kreisen drehn;
108 So viele Zeugen sind zu finden,
109 In jenen weiten Himmelsgründen,
110 Die uns des Schöpfers Preis erhöhn;

111 So viele aufgegrünte Bäume,
112 Auf hohen Bergen lieblich blühn;
113 So viele Grases Spizzen, Keime,
114 Aus einem safftgen Erdreich ziehn;
115 So viele Thier in Feldern leben,
116 So viele in den Lüfften schweben,
117 So viele das Gewässer hegt:
118 So viele werden aufgestellt,
119 Woraus die Warheit gnug erhellet,
120 Die jedem Mensch ins Herz geprägt.

121 Wie! wollet ihr noch blindlings wagen,
122 Die Warheits-Veste zu zerstöhrn;
123 Und alle Welt als dumm anklagen,
124 Daß sie mit uns ein Wesen ehrn,
125 Das Erd und Himmel ausgeschmückt,
126 Und das uns selbst dadurch beglückt,
127 Das wir auch Erden Bürger seyn,

128 Die durch Vernunft und durch die Sinnen,
129 Des Schöpfers weisestes Beginnen
130 Erkennen? Sagt ja oder Nein?

131 Ihr stutzt vor diese festen Schranken,
132 Die die Religion beschirmt,
133 Es fängt eur Muth schon an zuwanken,
134 Der Tollkühn sie vorher bestürmt;
135 Ihr weicht zurück; ihr seid geschlagen
136 Denn hier ist
137 Der die Religion beschützt.
138 Die Donner die im Lüfften rollen,
139 Und eure Wuth zerschmettern sollen
140 Die schrecken euch, wenns kracht und blitzt.

141 Ihr wollet euch nunmehr bequemen,
142 Die Gottheit und Religion,
143 Mit Herz und Munde anzunehmen;
144 Ihr bükket euch vor ihren Thron.
145 Ihr wollet die Gesez und Lehren,
146 In so fern als warhaftig ehren,
147 Als sie euch die Natur anweist;
148 Ihr wegert euch sie so zu lieben,
149 Wie uns die Bibel vorgeschrieben,
150 Die uns des Heilands Lehr anpreißt.

151 Da fangt ihr wieder an zu kriegen,
152 Ihr sprecht der Offenbahrung Hohn;
153 Und meint, es solte ganz erliegen,
154 Die christliche Religion:
155 Allein die ist auch fest verschanzet,
156 Mit solchem Schuzgewehr umpflanzet,
157 Die keiner übersteigen kan;
158 Die Warheit giebt auch hier noch Stärke,
159 Die Mauren sind die Wunderwerke,

160 Kommt, greift einmahl dieselben an.

161 Jhr wagts. Was brauchet ihr vor Waffen,
162 Was ruffet ihr vor Hülffe her;
163 Des Heilands Lehre abzuschaffen?
164 Ein giftger Pfeil, ein Mordgewehr.
165 Das ist das Rüstzeug, wenn ihr kämpfet,
166 Allein es ist noch nicht gedämpft
167 Die Wahrheit; weil sie feste steht;
168 Das Wort das
169 Das bleibt, wenn alles wird zerstöhret,
170 Die Welt im Trümmer untergeht.

171 Es werden selbst die ärgsten Feinde,
172 Der Unglaub und der Aberglaub,
173 Vereinte Bundsgenossen, Freunde;
174 Sie gehen beide auf den Raub.
175 Sie gehen bald mit List und Morden,
176 Wie Tartern in ergrimten Horden;
177 Auf die bedrengte Kirche loß,
178 Worin auf einem Kreuz gestützt
179 Sich die Religion beschützt,
180 Vor ihrer Feinde Schwert, Geschoß.

181 Es ziehen der Bekenner Heere,
182 Zu euch heraus; Sie stehen da,
183 Jhr Schild ist eine reine Lehre,
184 Die Ueberschrift heist Jehovah.
185 Sie sind mit Kleidern angezogen,
186 Die weis und roth; ihr Pfeil und Bogen,
187 Und Schwert, sind
188 Der Fürst der sich für uns verbürget,
189 Der Herzog der da ist erwürget,
190 Der Heiland, JEsus ist ihr Hort.

191 Es stehen noch an eurer Seiten,

192 Der Höllen Fürste Belial,
193 Es helfen euch bei eurem Streiten,
194 Die bösen Geister überall;
195 Jhr fanget an die zu erwürgen,
196 Die Leib und Leben gern verbürgen,
197 Vor Warheit und Religion;
198 Jhr Losungs-Wort daß hört ihr Schallen,
199 Es klinget gleich; es heist bei allen:
200 Hie Schwert des HErrn und Gideon.

201 O! welch ein Streit! die Warheits-Lehren,
202 Das Christus lebt; und GOTTes Sohn,
203 Ein Heiland sey der zu verehren,
204 Die suchet man mit Spot und Hohn,
205 Mit Sägen, Kreuzen, Spieß und Degen,
206 Mit Mordgewehr zu wiederlegen.
207 Die Foltern sollen Gründe seyn.
208 Stimmt dieses wol mit dem Gesezzen,
209 Die die Natur pflegt hochzuschätzen,
210 Auch im geringsten überein?

211 Der Himmel lässet es geschehen,
212 Nach einem weisen Rath und Schluß;
213 Daß die Gewalt vor Recht ergehen,
214 Die Bosheit grimmig würgen muß;
215 Die Christen fallen hin mit Hauffen,
216 Man siehet ganze Ströme lauffen,
217 Von der erschlagenen Christen Blut;
218 Die Feinde nehmen zwar das Leben,
219 Wenn sie ein blutig Schauspiel geben,
220 Doch nicht den wahren Helden-Muth.

221 O! wie viel tausend Glaubens-Helden,
222 Sind Opfer der Religion,
223 Wie uns der Zeit Geschichte melden,

224 Sie trägt dennoch den Sieg davon.
225 Die Feinde werden endlich müde,
226 Sie machen endlich wieder Friede,
227 Jhr Schwerd das würget und wird stumpf,
228 Sie merken daß ihr wütend Rasen,
229 Umsonst das Schnauben ihrer Nasen
230 Der Glaube bleibt: und singt: Triumph.

231 So gehts: Was hilfft euch nun ihr Rasen!
232 Jhr Ungeheuer der Natur!
233 Jhr wolt des Glaubens Licht ausblasen,
234 Eur Stürmen macht es heller nur;
235 Was hilfft euch euer blinder Eiffer,
236 Was nütztet Spötter euer Geiffer,
237 Den ihr auf Christi Lehr aussprützt;
238 Bis hieher ist sie unbezwungen,
239 Bis hieher, ists euch nicht gelungen,
240 Bis hieher ist sie noch beschützt.

241 Es stehet noch die Burg der Warheit,
242 Die Christen sind drin unverzagt,
243 Des Geistes Wort flammt noch in Klarheit,
244 Daran ihr euch so oft gewagt.
245 Man dienet in den heiligen Chören;
246 Die Tempel könnt ihr nicht zerstöhren,
247 Die auf dem sichren Fels gebaut,
248 Jhr müst nunmehr im Finstern schleichen,
249 Und der Religion ihr Zeichen,
250 Das Kreuz, wird offenbahr geschaut.

251 Die Stadt des Höchsten blüht in Seegen,
252 Man lieset noch an ihrer Zinn:
253 Denn Zebaoth ist mirten drin.
254 Gebrauchet eure Teuffelskünste,
255 Erreget lauter blaue Dünste,

256 Das Blendwerk das dem Wahn gefällt.
257 Das Warheits-Licht das annoch funkelt,
258 Wird nicht durch Finsternis verdunkelt,
259 Es wird vielmehr dadurch erhellt.

260 Verthädiger der Warheits-Lehre,
261 Jhr Diener der Religion!
262 Wagts nur getrost! zu
263 Und rettet ihren Schimpf und Hohn.
264 Es muß bei dem gestellten Schlingen,
265 Dem Glauben ferner noch gelingen,
266 Was ists, worauf sich jezt verläst,
267 Der Unglaub der in Finstern schleicht,
268 Und vor dem Licht und Rechte weicht?
269 Ein Spinnweb, ein Wespen-Nest.

270 Die Spötter wollen euch berücken,
271 Wenn ihr Witz eitle Grillen fängt,
272 Und in den ausgespannten Stricken,
273 Nach Spinnen Art ein Fangnetz hängt:
274 Allein gebraucht nur eure Augen,
275 Vernunft und Schrift die werden taugen,
276 Die Schlinge leichtlich einzusehn.
277 Löst solche auf; so ists geschehen
278 So muß das Hirn-Gespinnst verwehen,
279 Das solche giftige Spötter drehn.

280 Jhr Christen zeigt im heiligen Leben,
281 Daß euch der Wahrheit Licht und Recht,
282 Den Grund zur Frömmigkeit gegeben
283 Gestärkt, da euch das Fleisch geschwächt.
284 Dient euren
285 Nicht bloß mit Mund und Zunge und Kehlen;
286 Wie nur der alberne Heuchler Art,
287 Ein Gottesdienst kann nicht gefallen,

288 Wenn bei der heiligen Zungen Lallen,
289 Nicht auch ein feurig Herz verpaart.

(Textopus: Die Religion. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/10843>)